

Gemeinsam auf dem Weg



Das Bild des Vaters von heute

„Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr!“

Die Bedeutung der Vaterrolle muss verstärkt ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden. Väter spielen eine wichtige Rolle, denn Kinder brauchen ihre Väter heute mehr denn je.

Vater zu sein heißt, Widersprüche zu erkennen und auszuhalten. Obgleich heute Männer immer mehr darauf verweisen, wie bedeutsam die Familie für ihre Identitätsfindung ist, hat der Beruf doch für viele absolute Priorität. Zudem ist die Arbeitswelt immer noch stark auf Männer zugeschnitten. Die fehlende Vereinbarkeit von Arbeits- und Familienleben endet für manche Väter in einem Teufelskreis: Weil sie sich zu Hause ausgeschlossen fühlen oder selber ausgrenzen, fliehen sie in den Beruf. Damit vergrößert sich der Abstand zur Familie.

Die Präsenz des Vaters ist für jedes Kind aber enorm wichtig. Nicht die heute von jeder Eltern-Illustrierten angepriesenen Kuschel- und Kille-Kille-Väter sind gefragt, sondern Väter, die ihren Kindern Orientierung geben, die ihrem Kind der viel beschriebene Fels in der Brandung sind. Der Vater soll keine konturlose Figur sein, die zur Identifikation nicht taugt, kein Wesen, das keine Regeln lehrt, keine Orientierung gibt und keinen Weg aus der Kuschelgemeinschaft Familie in die Welt zeigt.

Immer mehr Väter sind heute bereit, echte Erziehungsverantwortung für ihr Kind zu übernehmen. Das bringt widersprüchliche Erfahrungen mit sich, denn solch ein Verhalten wird heute auch kritisch beäugt – von Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Freunden, Nachbarinnen und Nachbarn sowie Geschlechts-genossinnen und -genossen.

Vaterschaft ist nicht gleich Mutterschaft

Schwangerschaft, Geburt, die erste Zeit mit dem Kind und der Eintritt des Kindes in eine Kindertagesstätte bieten Gelegenheiten für Männer, sich mit gängigen Stereotypen zu befassen und Vaterschaft neu zu gestalten. In diesem Abschnitt sind Männer für Väterbildung besonders offen, da sie sich mit anderen Männern, die ebenfalls Vater geworden sind, in derselben Phase befinden und sich durch die Gemeinsamkeiten stärker verbunden fühlen.

Damit es zu einem stärkeren Engagement der Väter sowohl in der Partnerschaft als auch in der Erziehung kommt, gilt es, Männern möglichst früh Angebote zur Väterbildung zu machen, beispielsweise in speziellen Geburtsvorbereitungskursen. Das muss nicht heißen, dass der werdende Vater schon beim Geburtsvorbereitungskurs die Presswehen eindrucksvoller wegatmen soll als seine Frau oder Lebensgefährtin. Je eher Väter in die Entwicklung mit eingebunden werden, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich auch später aktiv am Leben ihres Kindes beteiligen, sei es bei Aktivitäten in der Kindertagesstätte, im Kindergarten oder im Elternbeirat der Schule. Zu möglichen Orten, an denen Väterarbeit stattfinden kann, gehören Familienbildungsstätten, Hebammenpraxen, Ehe- und Familienberatung, Erziehungsberatung, die Praxen von Kinderärztinnen und -ärzten, Kindertageseinrichtungen, Schulen und Volkshochschulen.

Förderung der Väterbeteiligung in Kindergarten und Schulen

Welche konkreten Möglichkeiten gibt es nun, Väter vermehrt in den Kindergärten und Schulen mit einzubeziehen? Es sei auf das Vier-Stufen-Modell von James Levine verwiesen, welches besagt:

- Schaffen einer väterfreundlichen Umgebung als Grundlage für eine stärkere Beteiligung der Väter;
- Gewinnen der Väter für die Einrichtung: Männer müssen direkt von den Beteiligten (Erzieherinnen und Lehrpersonal) angesprochen und zum Engagement in der Einrichtung motiviert werden;
- Schaffen von Angeboten für Väter, indem die Interessen von Männern durch sorgfältige Beobachtung, Zuhören, aber auch durch eine direkte Befragung herausgefunden werden;
- Väter bei der Stange halten! Wichtig ist es, die Motivation aller aufrechtzuerhalten, damit die Väterbeteiligung weiter ausgebaut werden kann. Dabei sollten sowohl die Eltern als auch das Personal für die geleistete Arbeit immer wieder Anerkennung erfahren. Die Bemühungen können bei vielen Anlässen erwähnt werden, sei es im Newsletter oder beim Elternabend, beim Sommerfest usw.



Öffentlichkeitsarbeit

Durch eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit über Presseartikel in den Medien, die Teilnahme an Radiosendungen sowie Kontakte zu den lokalen politischen Vertreterinnen und Vertretern wurde die Arbeit des Projektes stärker in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Ziel war und ist es, weitere Kreise für das Thema zu sensibilisieren. Außerdem bieten diese Gelegenheiten die Möglichkeit,

das Engagement von Eltern und Fachkräften anzuerkennen und so die Väter bei der Stange zu halten.

Die Ergebnisse des Fragebogens waren Ausgangspunkt für die Planung von Aktivitäten an den Kindergärten – für die Väter und mit den Vätern. Dabei wurde an die Interessen der Väter angeknüpft. Diese Interessen zeigten sich aus der Fragebogenerhebung am deutlichsten bei der Auswahl von Aktivitäten, die die Väter bevorzugen würden: eine Familienwanderung, ein gemeinsamer Naturtag, eine Gaudi-Olympiade, ein Tag im Kindergarten, an dem der Vater seinen Beruf allen Kindern vorstellt sowie ein Väterabend. Wie aus den Ergebnissen des Fragebogens hervorgeht, fühlen sich beinahe zwei Drittel der Väter als wichtige Bezugsperson für den Kindergarten.

Die Arbeitsgruppe „Verstärkter Einbezug der Väter“ wurde im Rahmen des vom Europäischen Sozialfonds geförderten Projektes „Förderung elterlicher Kompetenzen“ gegründet und besteht aus Mitgliedern des Sozialsprengels Überetsch, der Kindergartenleitung Unterland, des Familienverbandes sowie aus Elternvertretern der Kindergärten Montan, Deutschnofen und Kaltern. Die Arbeitsgruppe stellt sich interessierten Kindergärten in Südtirol gerne zur Verfügung, wenn diese das Gesamtprojekt kennenlernen wollen.

Bernhard von Wohlgemuth

Leiter des Sozialsprengels Überetsch der Bezirksgemeinschaft Unterland

Projektarbeit

Auf der Grundlage der geschilderten Forschungsergebnisse und der internationalen Erfahrungen haben sich bei der praktischen Umsetzung von Väterprogrammen innerhalb der Kindergartenleitung Unterland, gemeinsam mit der Arbeitsgruppe „Verstärkter Einbezug der Väter“, folgende Schritte bewährt:

Erhebung vorhandener Aktivitäten oder Erhebung der Ist-Situation anhand der Erstellung und Verteilung eines Fragebogens

Es wurde ein Fragebogen erstellt, der Erfahrungen, Einstellungen und Interessen der Väter bezüglich ihrer Beteiligung an der Sorge um das Kind und an möglichen Aktivitäten im Rahmen des Kindergartens erfasst. Der Fragebogen wurde den Vätern der Kindergärten Kaltern, Deutschnofen und Montan ausgeteilt. Er sprach die Väter direkt an und wurde diesen direkt von ihrem Kind ausgehändigt. Bereits durch die Beantwortung der Fragen brachten sich die Väter in die Arbeit des Kindergartens ein und äußerten sich dazu, inwiefern sie zur Mitwirkung bereit sind.

Entwicklung von Angeboten für Väter

Mit einer hohen Rücklaufquote der Fragebögen – 50 Prozent beantworteten die Fragen – und der daraus ermittelten Ergebnisse wurden die weiteren Aktivitäten und Angebote in den drei Kindergärten kurz- bis mittelfristig entwickelt. Nun stehen in der Planung – besonders im Kindergartenjahr 2006/2007 – vermehrt die Interessen der Väter im Mittelpunkt.

Praxis in der Übungsfirma

Kooperation, Teamfähigkeit und Fachkompetenz

Die Idee der Übungsfirma (ÜFA) hat auch in Südtirol in die kaufmännische Erstausbildung Eingang gefunden. Derzeit werden an den wirtschaftlich orientierten Schulen – in den vierten Klassen der Handelsschulen und der Handelsoberschulen – 44 Übungsfirmen betrieben. Neben der Vertiefung fachlicher Kompetenz steht in einer Übungsfirma der Erwerb von Schlüsselqualifikationen, wie der Fähigkeit zur Kommunikation und zur Kooperation, im Vordergrund.

Für die realitätsnahe Führung einer Übungsfirma ist die Zusammenarbeit mit einem realen Wirtschaftsunternehmen der Branche unerlässlich. Dank des Interesses seitens der Wirtschaft hat jede Übungsfirma eine Partnerfirma. Im Rahmen von Betriebsbesichtigungen erhalten die Schülerinnen und Schüler Informationen und Anschauungsmaterial, lernen die Gepflogenheiten der Branche kennen und haben unter anderem die Gelegenheit, Bewerbungsgespräche zu führen und die Abwicklung von Verkaufsgesprächen kennenzulernen.

Aufgrund einer Vereinbarung zur Förderung der Übungsfirmen arbeiten diese mit der Südtiroler Volksbank zusammen. Der Zahlungsverkehr erfolgt über ein eigenes Bankprogramm mittels Homebanking, das von der Südtiroler Volksbank finanziert und durch ein eigenes Kreditkartensystem unterstützt wird. Den Schülerinnen und Schülern stehen Ansprechpartnerinnen und -partner der einzelnen Volksbankfilialen zur Verfügung, die sie beraten und ihnen bei bestimmten Geschäftsabwicklungen behilflich sind. Außerdem halten Expertinnen und Experten der Volksbank Vorträge zu verschiedenen Wirtschaftsthemen.

Die ÜFA-Servicestelle

Unsere ÜFA-Servicestelle steht in Verbindung mit verschiedenen ÜFA-Zentralen im In- und Ausland. Die internationale Kooperation wird insbesondere durch die Beteiligung an Übungsfirmenmessen gepflegt. Diese haben im Rahmen der praxisorientierten Ausbildung einen besonderen Stellenwert. Die Teilnahme an einer solchen Verkaufsmesse stellt spezifische Anforderungen an die Übungsfirmen. Die persönliche Begegnung mit den Geschäfts-



partnerinnen und Geschäftspartnern und die direkte Kommunikation sind vor allem auf Übungsfirmenmessen möglich. Die Kommunikation erfolgt bei internationalen Messen in Fremdsprachen und lässt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer somit die Wichtigkeit von Fremdsprachenkenntnissen erkennen. Während einer Messe sind auch Teamfähigkeit und Kooperationsgeist entscheidende Elemente einer erfolgreichen Tätigkeit.

Das Deutsche Schulamt bietet in Zusammenarbeit mit der Messe Bozen an den Handelsschulen und Handelsoberschulen ein Seminar zum Thema „Die Messe als Marketinginstrument“ an. Im laufenden Schuljahr wird diese Initiative bereits mit großem Erfolg durchgeführt. Den Schülerinnen und Schülern wird die Geschichte der Messen näher gebracht. Sie lernen Grundsätzliches über Marketing und die Anforderungen an Unternehmen, die als Aussteller auf einer Messe präsent sind.

Die Zusammenarbeit zwischen den landesweit tätigen Übungsfirmen, der Südtiroler Volksbank, der „Messe Bozen“ und den Wirtschaftstreibenden – in erster Linie mit den Partnerfirmen – kann als ein Modell betrachtet werden, das Theorie und Praxis in gelungener Weise verbindet. Alle Beteiligten sind jedenfalls von der Kooperation sehr angetan. Nicht die Schulen allein sind nun für mehr Praxisnähe zuständig, sondern auch die Wirtschaft trägt ihren Teil dazu bei.

Erica Fassa, Inspektorin für den technisch-berufsbildenden Bereich, Schule-Wirtschaft, Übungsfirmen und Orientierung

Kurt Gasser, Landeskoordinator der Übungsfirmen

Gesundheitserziehung und Prävention

Wertvolle Kinder- und Jugendarbeit durch Vernetzung

Am 22. November 2006 fand an der Fachoberschule für Soziales „Marie Curie“ die schon fast zur Tradition gewordene Herbsttagung zum Thema „Gesundheitsförderung und Prävention“ statt. Dazu eingeladen hatten das Deutsche Schulamt, Dienststelle für Gesundheitserziehung, Integration, Schulberatung und Supervision, die Sozialdienste der Bezirksgemeinschaft Burggrafenamt, der Jugenddienst Meran und das Jugendzentrum Meran.

Folgende Zielsetzungen wurden in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung gerückt und in einer Workshopreihe interaktiv bearbeitet:

- vernetztes Denken und Arbeiten als zentrales Thema einer universellen und partizipativen Präventionsarbeit aufzeigen
- integrative Ansätze und Methoden zur Diskussion stellen
- praktische Auseinandersetzung mit den theoretischen Inhalten und Erarbeitung konkreter Vernetzungsmöglichkeiten mit den territorial vorhandenen Ressourcen
- die Handlungskompetenz der Erziehenden erweitern und stärken

Provokation durch Begegnung

„Was ist für mich das Beste in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen, was brauchen sie wirklich und wie kann ich dies auch vermitteln?“ Mit dieser Frage lud der Hauptreferent Gerald Koller bei seinem Impulsreferat „Provokation durch Begegnung – eine grundlegende Haltungs- und Positionsklärung der Kinder- und Jugendarbeit“ die anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein, die eigenen Werte und Haltungen zu reflektieren und daraus tragende Handlungsmöglichkeiten für die eigene pädagogische

Arbeit zu entwickeln. Der Referent zeigte dann klar auf, worauf es in der Arbeit mit Kindern ankommt: Wahrnehmung – Wertschätzung – Kommunikation; Dialog auf Augenhöhe – Räume schaffen – Risiko erfahrbar machen – Beziehungen leben – Anteil haben – Anteil nehmen – Scheitern zulassen – Sinnggebung – und auf eine schützende Hand, die Hilfen anbietet und Verbindungen schafft, zu anderen und zu sich selbst, zu den eigenen Fähigkeiten und Kräften.

Die Workshops boten die Möglichkeit, die wertvollen Aspekte einer nachhaltigen Beziehungs- und Vernetzungsarbeit weiter zur Sprache und in eine konkrete Auseinandersetzung zu bringen:

- Wer nicht vom Weg abkommen will, bleibt auf der Strecke. Partizipation und Kommunikation als Grundlage präventiven Handelns: nachhaltig und wirksam (Leitung: Gerald Koller)
- Sehen – gesehen werden, hören – gehört werden. Gewaltfreie Kommunikation im Alltag: klar und konkret (Leitung: Eduard Mutschlechner)
- Vernetzung auf dem Territorium: die Praxis im Alltag: Haltungen – Bedürfnisse – Standards (Leitung: Karlheinz Malojer und Roland Novak)

Die intensive Arbeit am Tagungsthema hat gezeigt, dass Kinder und Jugendliche mehr denn je Begleitpersonen brauchen, die die Risiken einer effizienten Vernetzung nicht scheuen und die miteinander ein Netz bilden, das trägt.

Annalies Tumpfer

Beraterin im Bereich Gesundheitserziehung, Pädagogisches Beratungszentrum Meran



Über die Grenzen hinaus denken

Workshop für Englischlehrerinnen in Meran

Die moderne Fremdsprachendidaktik beinhaltet vieles von dem, was heute unter dem Begriff „Neue Lernkultur“ zusammengefasst wird: Lernziele werden als Kompetenzen beschrieben, Arbeitstechniken und Kommunikationsfähigkeit sind Gegenstand des Unterrichts, die Methodik beinhaltet viele Formen des handlungsorientierten und sozialen Lernens.

Die Lernenden sollen möglichst viel Sprech- und Übungszeit erhalten, wobei die Lehrpersonen oft die Rolle eines Moderators, einer Moderatorin oder eines Trainers, einer Trainerin übernehmen. Besonders im Fremdsprachunterricht gilt „learning by doing“. Dies geschieht am wirksamsten in Unterrichtsabläufen, bei denen die Schülerinnen und Schüler nicht nur allein, sondern auch miteinander und voneinander lernen und längere Zeit eigenständig arbeiten. Die Rolle der Lehrperson erhält damit eine zusätzliche Facette: Sie ermöglicht und organisiert selbstständiges Lernen. Dies aber erfordert eine gründliche Planung im Vorfeld.



Gemeinsames Planen

Was in Grundschulen schon längst zur Gewohnheit geworden ist, ist an Oberschulen noch die Ausnahme. Gemeint ist das gemeinsame Planen von Unterricht, wobei nicht nur die Ziele vereinbart werden, sondern auch konkret Schritt für Schritt entschieden und das nötige Material bereitgestellt wird sowie die Aufgaben verteilt werden. Auf diese Weise lassen sich aufwändige Unterrichtsformen wie Wochenpläne, Projektarbeiten, Lernen an Stationen, Werkstattunterricht usw. schneller und leichter planen und vorbereiten – eine Entlastung, die wir alle dringend brauchen. Wenn eine Fachgruppe die Ergebnisse dieser Art von Kooperation sammelt, kann ein gemeinsamer Fundus an Unterrichtsmaterial entstehen, der auch längerfristige Entlastung bringt.

Ein weiterer Bereich, in dem durch gemeinsame Planung Entlastung entsteht, ist die Vorbereitung fächerübergreifender Einheiten im Hinblick auf den dritten Teil der schriftlichen Abschlussprüfung, wie die Erfahrung an meiner Schule beweist.

Schulübergreifende Zusammenarbeit

Noch seltener als die Kooperation unter Fachlehrerinnen und -lehrern derselben Schule ist im Oberschulbereich die Zusammenarbeit unter den Fachgruppen verschiedener Schulen. Hier war die Gründung einer schulübergreifenden Schülerzeitung in Meran der Zünder für die Idee. Gerade im Fach Englisch gibt es trotz verschiedener Schultypen und Fachrichtungen viele gemeinsame Lernziele. Warum tun wir uns nicht zusammen und bereiten Unterrichtseinheiten vor, die dann jede Lehrperson in ihrem Unterricht einsetzen kann?

Als Projektbegleiterin für Unterrichtsentwicklung regte ich im Rahmen der Fortbildung auf Bezirksebene einen Workshop an, bei dem 14 Englischlehrerinnen aus den verschiedenen Oberschulen Merans gemeinsam eine umfangreiche landeskundliche Unterrichtseinheit zum Thema Neuseeland erstellten. Wir orientierten uns dabei am 3-Phasen-Modell der „Lernspirale“ aus dem Eigenverantwortlichen Arbeiten und Lernen (EVA). In insgesamt fünf Treffen entstand eine reichhaltige Sammlung von Abläufen und Materialien, die unmittelbar im Unterricht eingesetzt werden kann. Nach einer gemeinsamen Planungsphase wurden die einzelnen Abläufe arbeitsteilig ausgearbeitet und gesammelt. Bei „tea and biscuits“ kam auch der gesellige Aspekt nicht zu kurz. Die Übersichten, Abläufe und Materialien wurden auf CD gebrannt und mit großer Genugtuung jeder Teilnehmerin zur Verfügung gestellt. Der Workshop läuft im Schuljahr 2006/2007 mit dem Thema „Speaking“ weiter.

Angelika Janz, Lehrerin für Englisch am Realgymnasium „Albert Einstein“ in Meran und Projektbegleiterin für Unterrichtsentwicklung

Aus dem Obersten Schulrat

Gegen Gewalt und Einschüchterung in der Schule

Bei der letzten Vollversammlung des Obersten Schulrates am 13. Dezember 2006 sollte Minister Giuseppe Fioroni zum dreijährigen Schulentwicklungsplan Stellung nehmen. Er ging allerdings nur auf das Problemfeld der Gewalt an den Schulen sowie auf die oft endlos langsamen Disziplinarverfahren und die oft nicht umgesetzten Disziplinarmaßnahmen gegen Lehrpersonen ein.

In seinen klaren und unmissverständlichen Ausführungen betonte er, dass 99,8 Prozent der Lehrpersonen gute Arbeit leisteten. Es dürfe aber nicht geduldet werden, dass Gewalt und strafbares Verhalten in der Schule vorkämen, ohne dass dies bemerkt oder straf- und disziplinarrechtlich verfolgt würde, oder dass Disziplinarverfahren wegen Überschreitung der zeitlichen Limits eingestellt werden müssten und so praktisch keine Rechtssprechung erfolge. Der Minister verwies auf die Zeitungsberichte der letzten Wochen, die der Schule insgesamt einen ungeheuren Schaden verursachen würden, und er nahm Bezug auf die Beanstandungen des zentralen Rechnungshofes, der den Minister zur Rechenschaft ziehen will, falls keine Maßnahmen zur Verbesserung der Lage getroffen werden.

Minister Fioroni ist überzeugt: Die verfassungsmäßigen, gesetzlichen und vertraglichen Rechte der betroffenen Lehrpersonen müssen natürlich respektiert werden. Aber so wie zurzeit die Öffentlichkeit informiert wird, erscheint die Schule als völlig unseriös und bar jeder Autorität. Das muss sich radikal ändern, wenn nicht in einem der nächsten Finanzgesetze die Liberalisierung der öffentlichen Schule angeordnet werden soll – so wie es 1994 bei der Sanität der Fall war, die sich in der Folge aus einer äußerst zwischigen Lage befreien musste. Die Probleme müssen angesprochen und angegangen werden, die Schule muss gegen Gewalt und Einschüchterungen in der Schule aktiv werden. Es ist völlig unverständlich, dass in einer Klasse über Jahre hinweg niemand – weder der Klassenlehrer oder die Klassenlehrerin, noch die anderen Lehrpersonen der Klasse sowie die Schülerinnen und Schüler selbst – etwas von unzulässigen Vorfällen merken. Sind nicht die Schülerin und der Schüler der Mittelpunkt unserer Aufmerksam-

keit und unserer Arbeit? Müssen die Regeln nicht von allen eingehalten werden? Müssen wir nicht dem Anderen und uns selbst respektvoll begegnen? Ist es nicht unsere Verantwortung zu belohnen, aber auch zu bestrafen?

Demokratische Verpflichtung zur Wachsamkeit

Die Schule, so Minister Fioroni, muss nicht alle Aufgaben der Gesellschaft übernehmen, aber wir alle, die Lehrpersonen und Schulpartner, müssen die demokratische Verpflichtung der Wachsamkeit wahrnehmen. Und die Verfahren müssen in einer angemessenen Zeit abgewickelt und abgeschlossen werden. In diesem Zusammenhang sprach der Minister auch das Problem der Unfähigkeit und Untauglichkeit von Lehrpersonen an, was wohl auch das Problem der ungenügenden Leistung einschließen dürfte.

Der Minister erwartet sich konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Lage. Diese wird er gut verwenden können, da er in Kürze ein Rundschreiben veröffentlichen und gezielte Verwaltungsmaßnahmen in die Wege leiten wird. Die Vollversammlung verabschiedete daraufhin eine Stellungnahme in Bezug auf die vom Minister angesprochenen Probleme der Disziplinarverfahren und -maßnahmen. Der Beitrag war schon im Vorfeld ausgearbeitet worden und beinhaltet einige konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Lage, vor allem was die zeitlichen und organisatorischen Aspekte der Verfahren betrifft. Eingegangen wurde auch auf die Vorhaltungen des zentralen Rechnungshofes, wobei deutlich ausgesprochen wurde, dass den Disziplinarräten des Obersten Schulrates keine Schuld zugewiesen werden darf: Die entsprechenden Mitglieder haben immer versucht, objektiv zu bewerten und nicht einfach Kolleginnen und Kollegen zu verteidigen. Unterstrichen wurde ebenso, dass der Oberste Schulrat schon zweimal Vorschläge und Gutachten zu diesem Thema ausgearbeitet hatte, auf die es aber nie eine Antwort gab.

Franz Josef Oberstaller

Vertreter der deutschen Schule im Obersten Schulrat

Continuità pedagogica nel tempo

Le esigenze più profonde dell'uomo non cambiano mai

L'elemento fondamentale su cui si basa la didattica è la flessibilità. Negli ultimi decenni, molti docenti hanno operato seguendo nuovi approcci, alla ricerca di un insegnamento centrato sull'apprendente, sullo sviluppo dell'autonomia e sulla consapevolezza.

In quest'ottica sono state valorizzate in classe alcune azioni didattiche facilitanti quali: la condivisione delle regole da rispettare, la trasparenza della progettazione didattica, la gestione flessibile di spazi, tempi e materiali, l'atteggiamento di scoperta e di esplorazione nei confronti del sapere, l'interazione in classe, la negoziazione dell'errore, la riflessione e il feedback su quanto appreso.

Negli ultimi mesi inoltre ha preso forza un nuovo glossario che ha messo a fuoco una riflessione sul significato di termini come capacità, competenza, abilità, conoscenza. Si tratta ancora una volta di procedere verso futuri sviluppi del pensiero pedagogico, la cui storia è stata sempre caratterizzata da logiche di scoperta e a volte di riscoperta.

La didattica nella storia

Già nel Medioevo si progettavano gli interventi volti alla salvezza spirituale in modo mirato e centrato sul discente. Comenio (1592–1670) è un fautore dell'insegnamento allargato a tutti, senza distinzione di sesso o ceto sociale; per lui compito dell'educatore è

insegnare graduando le difficoltà a seconda degli interessi e delle capacità. Nell'insegnamento delle lingue propone di partire dalla frase per poi passare alla grammatica.

Froebel (1782–1852) perfeziona il concetto di gioco come mezzo di comunicazione e come materiale didattico da manipolare. Makarenko (1888–1939) si pone come obiettivo quello di educare alla società e alla cooperazione di gruppo per raggiungere l'accettazione dei ruoli. Neill (1883–1973) è contrario a qualsiasi intervento punitivo, il suo principio metodologico è incentrato su una pedagogia non direttiva nel rispetto dei bisogni e degli interessi del bambino.

Come si può vedere siamo di fronte a bisogni ancora oggi vivi e a studiosi di un tempo, che propongono soluzioni ancora attuali. Non va dimenticato che le esigenze più profonde dell'uomo non cambiano mai. E ora un detto famoso che ci fa pensare: "Dimmi e io dimentico, mostrami e io ricordo, coinvolgimi e io imparo".

Per concludere, nulla di quello che siamo stati e che siamo deve essere accantonato, al contrario, ogni esperienza didattica, se vissuta come momento di crescita, ci servirà per rinnovarci e rinnovare in continuazione, per capire meglio, per essere ancora più vicini al nostro mondo, ai nostri alunni.

Claudia Dordi, *coordinatrice di progetto per l'italiano*

